



GLOBAL  
FRIENDSHIP  
MISSION

IMPRESSIONEN  
2016





### Wer wir sind

Global Friendship Mission e.V. (GFM) ist eine Initiative von Christen aus Nordost-Indien und Deutschland, die partnerschaftlich zusammenarbeiten, um Menschen zu helfen. Seit 2000 engagieren wir uns in Tripura, einer der ärmsten Regionen Indiens. Aktuell unterstützen wir fast 300 Patenkinder.

Durch Freistellungsbescheid des Finanzamts Ludwigsburg (erneut bestätigt am 16.12.2013) sind wir als ausschließlich und unmittelbar mildtätigen Zwecken dienend anerkannt.

### Was wir wollen

- Wir unterstützen benachteiligte Familien, damit deren Kind zur Schule gehen kann,
- fördern Wohnheime und Schulen,
- helfen beim Aufbau eines Krankenhauses in Darchawi, bezahlen die Ausbildung von Gesundheitshelfern und unterstützen Gesundheitscamps in Dschungeldörfern,
- machen uns stark für sauberes Trinkwasser und finanzieren den Bau von Brunnen,
- unterstützen einheimische Missionare in Tripura,
- qualifizieren junge Menschen durch berufliches Training und Ausbildung.

### Ihr Kontakt zu uns

1. Vorsitzender: Pfarrer Norbert Braun  
Telefon 07148 1384  
E-Mail [info@gfm-ev.de](mailto:info@gfm-ev.de) | Internet [www.gfm-ev.de](http://www.gfm-ev.de)

Spendenkonto Volksbank Ludwigsburg  
IBAN DE77 6049 0150 0304 0480 03  
BIC GENODES1LBG



1



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31  
FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO  
NEUJAHR DREI KÖNIGE

Ein Mann grüßt uns freundlich. Er sieht sicher nicht oft Europäer in seiner kleinen indischen Stadt. Und ich habe noch nie zuvor einen Mann an einer mechanischen Nähmaschine gesehen. Bei meinen Eltern steht eine solche als Antiquität. In Indien jedoch scheint die Zeit in machen Bereichen stillzustehen, besonders im Handwerk. Mit einfachsten Mitteln und Werkzeugen wird gearbeitet. Andererseits: Dieser junge Mann hat eine Arbeit, er kann seinen Lebensunterhalt verdienen und, wenn er hat, seine Familie versorgen. Vielleicht macht er deshalb einen zufriedenen Eindruck. Denn er hat eine Perspektive und damit Hoffnung für sein Leben, die viele Menschen im Nordosten

Indiens nicht haben. In dieser armen und entlegenen Gegend Indiens einen Job zu finden, geschweige denn eine Ausbildung, ist außerordentlich schwierig. Neben dem Kinderpatenschaften-Projekt ist es uns daher ein Anliegen, Menschen die Möglichkeit zu geben, einen Beruf zu erlernen. Im ersten Projekt besuchten Frauen einen Kurs zur Schneiderin. Diese verdienen nun ihr eigenes Geld. In diesem Jahr wurden Männer als Maurer geschult, im nächsten Jahr startet ein Kurs für Zimmerleute. Leben und Situationen verändern, verbessern sich. Das ist gut und gibt uns Mut, unsere Arbeit in Indien auch in diesem Bereich weiterzuführen.

Text: Michael Mayer, Foto: Norbert Braun



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29  
MO DI MI DO FR SA SO MO

Es ist nicht schwer, Kinder fröhlich zu machen, wie man auf diesem Bild sehen kann. Schon der französische Autor Jean de la Bruyère (geb. 1645 in Paris) bemerkte: „Kinder kennen weder Vergangenheit noch Zukunft und – was uns Erwachsenen kaum passieren kann – sie genießen die Gegenwart.“ Kinder können sich ganz vergessen im Spiel. Sie sind ganz bei der Sache, ganz bei sich und nicht selten ist ihnen die Freude mitten ins Gesicht geschrieben. Daran ändern auch Zahnlücken nichts.

Es ist schön, in lachende, fröhliche Kinderaugen zu schauen. Es erfreut das Herz. Die Freundlichkeit und Dankbarkeit der Kinder und ihrer Eltern hat uns bei unseren Reisen in Tripura oft berührt. Gott sei Dank sind solche Begegnungen möglich. Dank sei allen, die mithelfen, dass Kinder in Frieden lachen und spielen können.



3



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31  
 DI MI DO FR SA SO MO DI MI DO  
 KARFREITAG OSTERN

Im Dorf, in dem ich groß geworden bin, gab es einen ganz ähnlichen Drogerie- und Fotoladen: Ein sehr kleiner Raum mit Regalen bis unter die Decke, vollgestopft mit Fläschchen, Döschen und allem möglichen Krimskrams. Und mit einem Lagerraum im hinteren Bereich, der schier unendlich viele Artikel beherbergte. Denn obwohl der Laden so winzig war, bekam man doch fast alles, was man brauchte. Auch hier in Kumarghat, einer Kreisstadt in Tripura, reiht sich Tube an Tube und Schachtel an Schachtel: Mit Zahnpastas, Salben, Pillen, Cremes, Shampoos und vielem mehr. Und mit einem Verkäufer, der immer ganz genau weiß, wo was zu finden ist. Bunt, vielfältig und intensiv

duftend – so öffnet sich der Laden für seine Kunden. Zu kaufen gibt es in Tripura übrigens auch nahezu alles, was wir in Deutschland kaufen können. Doch die meisten Menschen dort können sich weder den Flachbildschirm noch den Elektroherd oder das Fahrrad leisten – und schon bei der Handcreme oder beim Parfüm müssen viele passen. Solange mehr als die Hälfte der Inder weniger als einen Euro am Tag verdienen, wird sich daran auch nur wenig ändern. Unser Kinderpatenprogramm setzt daher ganz an der Wurzel an und schafft mit Bildung bessere Start- und Lebensbedingungen.

Text: Uwe Mayer, Foto: Michael Mayer



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30  
FR SA SO MO DI MI DO FR SA

Den drei Jungs auf diesem Bild scheint es gut zu gehen. Sie lachen und haben ihren Spaß miteinander. Sie freuen sich an der Mahlzeit und strahlen eine Zufriedenheit aus, obwohl die Familien täglich ums Überleben kämpfen müssen. Unsere Freunde in Indien haben nicht viel zum Leben. Sie essen zweimal am Tag Reis und wohnen in ganz einfachen Bambushütten. Und doch vertrauen sie darauf, dass unser guter Vater sie täglich mit dem Nötigsten versorgt. „Alle schauen erwartungsvoll zu Dir und Du gibst ihnen zur rechten Zeit zu essen. Du öffnest Deine Hand und sättigst Deine Geschöpfe, allen gibst Du, was sie brauchen.“(Psalm 145, 15+16).

Wie geht es uns damit? Wir leben in Deutschland im Überfluss. Wir müssen uns keine Sorgen machen, was wir morgen zu essen haben. Wenn wir den Lichtschalter betätigen, dann leuchtet die Wohnzimmerlampe. Wenn wir den Wasserhahn aufdrehen, fließt warmes und kaltes Wasser heraus. Schätzen wir die vielen „Kleinigkeiten“, die uns täglich geschenkt werden? Oder sehen wir alles als selbstverständlich an? Wenn ich dieses Bild anschau, dann geht mir das Herz auf. Ich erinnere mich immer wieder an die glücklichen und zufriedenen Kindergesichter, die uns in Tripura auf der Straße begegnet sind.

Text: Katharina Dölker, Foto: Norbert Braun



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI
TAG DER ARBEIT				HIMMELFAHRT				PFINGSTEN							FRONLEICHNAM															

Ja, Gott hat alle Kinder lieb. Jedes Kind in jedem Land. Er kennt alle unsere Namen, alle unsre Namen und hält uns alle, alle in der Hand. Dieses bekannte Lied aus dem Kindergottesdienst ist mir als erstes eingefallen, als ich mir die Kinder auf dem Foto angeschaut habe. Er sieht jedes einzelne Kind, auch das versteckte in der dritten Reihe. Er kennt sie mit Namen, weiß, was sie brauchen und welches Potenzial in ihnen schlummert und darauf wartet, geweckt zu werden. Gott als ihr Schöpfer und himmlischer Vater wacht über ihnen und hat Freude daran, ihren Weg zu begleiten. Wie tut er das ganz praktisch? Er hat sie in Familien hineingestellt, die sich um sie kümmern. Menschen in

den Dörfern, in denen sie wohnen, machen sich Gedanken, wie die Lebensumstände verbessert werden können und die Kinder Zugang zu Bildung erhalten. Außerdem gibt es in ihrem Umfeld Gemeinden, die diese Kinder im Gebet in ihren Herzen tragen. Weil wir mit diesen Gemeinden und ihren Pastoren freundschaftlich verbunden sind, können wir einen Teil dazu beitragen, dass Kinder in Tripura sich entwickeln, gefördert werden und zu dem werden, was Gott sich bei ihrer Erschaffung ausgedacht hat. Ich freue mich über Gottes Möglichkeiten.

Text: Sonja Mayer, Foto: Michael Mayer



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30  
MI DO FR SA SO MO DI MI DO

**G**edankenlos greife ich im Supermarkt nach einem Päckchen Reis. Zuhause fällt mein Blick auf dieses Bild. Habe ich mir schon einmal Gedanken gemacht, was nötig ist, bis der Reis verkauft werden kann? Es ist eine harte und mühsame Arbeit, bis es soweit ist. Der Reis wird in kleine Beete gesät, um Setzlinge zu ziehen. Felder werden gepflügt, mit Dämmen umgeben und geflutet. Die Setzlinge werden in die gewässerten Beete gepflanzt. Das lange Stehen im Wasser in gebückter Haltung ist sehr anstrengend. Ist das Wasser verdunstet und der Boden trocken, werden die Pflanzen mit einer Sichel abgeschnitten, die härteste Arbeit beim Reisanbau. Alles erfolgt in Handarbeit.

Die in Bündel gebundenen Pflanzen werden gedroschen. Wie auf dem Bild wird der Sack mit den Reiskörnern ausgeleert, der Wind trägt die nutzlose Spreu davon. Der Reis wird verkauft oder für die Familie zubereitet. Schon in der Bibel wird diese Tätigkeit, die Spreu vom Getreide zu trennen, als Beispiel genannt. In Matthäus 3, 12 steht: Er hat schon die Schaufel in seiner Hand, mit der er die Spreu vom Weizen trennt. Die Spreu wird er im Feuer verbrennen, das niemand löschen kann, aber den Weizen wird er in seine Scheunen bringen.

Text: Claudia Mast, Foto: Michael Mayer



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31  
 FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO

**W**einen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit, klagen hat seine Zeit, Tanzen hat seine Zeit (Salomo 3,4). Die Darlongs lieben Bambus: Sie bauen ihre Häuser damit und verwenden ihn für alle möglichen Haushaltswaren. Die Kinder spielen mit Spielzeug aus Bambus, alle essen die gesunden Bambussprossen und früher hat man eine spezielle Faser des Bambus als Zahnbürste benutzt. Auch Musikinstrumente werden aus Bambus hergestellt.

Ganz früher wurde zum Abschluss der Bambusernte getanzt und gesungen, um dem Schöpfer des Universums zu danken, dessen Namen sie damals noch nicht kannten. Dieser „Bambustanz“ ist mittlerweile einer der bekanntesten Volkstänze der Darlong und nach wie vor bei Jung und Alt beliebt. Heute ist Zeit, um zu tanzen und zu singen.



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31  
 MO DI MI DO FR SA SO MO DI MI

Hey sister! Hey brother! Welcome to this holy place Unakoti! Der Gruß des über 80jährigen Hindupriesters gilt dem Besucher des Pilgerortes Unakoti. Es ist die größte Touristenattraktion im Norden von Tripura und gibt dem Bundesstaat seit Neuestem seinen Namen: Tripura-Unakoti. „Unakoti“ bedeutet: Eins weniger als 1 Million (= 999.999). So viele Götter- und Götzenstatuen sollen in den Höhlen und Felsennischen untergebracht sein. Der Priester selbst, verheiratet, drei Kinder, ist Wärter, Instandhaltungspersonal und Touristen-Entertainer in einem. Hat ein hinduistischer Pilger eine Ziege oder ein Huhn mitgebracht, dann übernimmt er noch das Amt des Opfermeisters.

Die einmillionste Gottheit ist aufgespart – man weiß ja nie, ob man nicht jemand übersehen hat. Das erinnert ganz stark an den Apostel Paulus. Er hat auf dem Areopag in Athen neben einer Unzahl von Altären einen entdeckt mit der Aufschrift: „Dem unbekanntem Gott“ (nachzulesen in Apostelgeschichte 17). Daraufhin fängt er an, seinen interessierten Zuhörern von dem Gott zu erzählen, der sich in Jesus Christus uns Menschen bekannt gemacht hat. Er erzählt von dem Gott, der uns nahe sein will und sich als himmlischer Vater vorstellt. Diese Geschichte, die Paulus in Griechenland erlebte, könnte sich auch hier ereignet haben!

Text: Uwe Schaal, Foto: Norbert Braun



1 DO 2 FR 3 SA 4 SO 5 MO 6 DI 7 MI 8 DO 9 FR 10 SA 11 SO 12 MO 13 DI 14 MI 15 DO 16 FR 17 SA 18 SO 19 MO 20 DI 21 MI 22 DO 23 FR 24 SA 25 SO 26 MO 27 DI 28 MI 29 DO 30 FR

Wie sich doch die Bilder gleichen – das kleine Mädchen trägt eine modische Jacke, eine hübsche Bluse und auch die bei uns so beliebten Crocs-Schuhe. Aber nur scheinbar und nur auf den ersten Blick ähneln sich die Lebensbedingungen. Das kleine Mädchen lebt in Khohreng, einem Dschungeldorf in Tripura. Der kleine Ort ist mit dem Auto nicht erreichbar. Nur ein steiler Fußweg führt hinauf. Strom, Wasser, Gas, Kabelfernsehen, Telefon, Schule, Supermarkt oder Arzt – all das sucht man vergeblich in Khohreng. Was die Menschen haben, sind ihre Bambushütten und ihre Ananas-Plantagen. Alle in der Familie müssen mit anpacken. Damit sichern sie gerade so ihr Überleben –

solange nicht einer krank wird oder gar stirbt. Und noch in einem weiteren Punkt unterscheiden sich unsere Lebenswirklichkeiten: Frauen und Kinder sind in Indien immer noch die schwächsten Glieder der Gesellschaft – und im Besonderen sind es die Mädchen, die ungleich schlechter behandelt werden und denen vielfach auch der Schulbesuch verwehrt wird. In unserem Patenkinderprogramm spielt das Geschlecht keine Rolle. Danke, dass Sie uns dabei unterstützen, Kindern wie diesem kleinen Mädchen eine bessere Zukunft zu ermöglichen.

Text: Uwe Mayer, Foto: Norbert Braun



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31  
 SA SO MO DI MI DO FR SA SO MO  
 TAG DER DT. EINHEIT

**D**arum sage ich euch: Macht euch keine Sorgen um euren Lebensunterhalt, um Essen, Trinken und Kleidung. Leben bedeutet mehr als Essen und Trinken (Matth. 6, 25). Wie komme ich bei diesem Bild auf das Thema Sorgen? Anscheinend ist doch alles da, was man braucht. Die Kochstelle in der Mitte, Töpfe, Aufbewahrungsgefäße, Nahrung, die Hütte mit ihren Bambuswänden und Wände, die einen gewissen Schutz bieten. Für uns fast unvorstellbar, so zu leben; da macht man sich schon Gedanken. Genau in diesem Moment ruft uns Jesus zu: Macht euch keine Sorgen. Ganz ehrlich: Ich frag mich, ob das überhaupt geht! Jeden Tag bewegen uns doch Sorgen, Sorgen um Arbeit und Beruf.

Was ist, wenn ich krank werde? Macht euch keine Sorgen – das ist wieder typisch Jesus! Diese Aussage provoziert, weil sie im totalen Gegensatz zu unseren Gewohnheiten steht. Gleichzeitig regt sie uns an, über unser eigenes Leben nachzudenken. Darüber, an was wir mit unseren Gedanken hängenbleiben. Ich denke, genau das will Jesus mit dieser Aussage erreichen. Warum wir uns eigentlich nicht sorgen sollen? Nur aus einem einzigen Grund: Weil wir einen himmlischen Vater haben. Tag für Tag dürfen wir unser Leben aus der Hand dieses barmherzigen Gottes nehmen. Wir dürfen uns bei ihm geborgen wissen, ihm dürfen wir vertrauen.

*Text: Andreas Lörcher, Foto: Michael Mayer*



**1** 2 3 4 5 **6** 7 8 9 10 11 12 **13** 14 15 16 17 18 19 **20** 21 22 23 24 **25** 26 **27** 28 29 30  
 DI MI DO FR SA SO MO DI MI  
ALLERHEILIGEN BÜß-/BETTAG 1. ADVENT

**A**ller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du tust deine Hand auf und erfüllst alles, was lebt, mit Wohlgefallen. Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen und heilig in allen seinen Werken (Psalm 145, 16-18). Ein Besuch auf dem Markt mit seiner Vielfalt an Angeboten ist Balsam für alle Sinne. Die bunte Auswahl von Früchten, Gemüse, Kräutern und Gewürzen ist eine Augenweide. Die Gerüche sind intensiv und wechseln von einem Stand zum anderen. Die Ware ist frisch und die Entscheidung fällt schwer, vorausgesetzt, man besitzt genügend Geld. Leider ist dies häufig nicht der Fall. Die Menschen in Tripura

haben oft nicht das nötige Geld, um die angebotene Ware zu kaufen. Wenn die Marktfrau wiederum ihr Warenangebot bis zum Abend nicht verkauft hat, verdirbt dieses, da es keine Möglichkeit gibt, es zu kühlen. Ist die Ware nicht frisch, so braucht sie das Obst und Gemüse am nächsten Tag nicht mehr anbieten. Und die Konkurrenz ist groß. Sehr aufmerksam und freundlich begegnet sie deshalb ihrer Kundschaft, stets mit einem Lächeln auf ihrem Gesicht.

Text: Edeltraud Stoll, Foto: Michael Mayer



1 DO 2 FR 3 SA 4 SO 5 MO 6 DI 7 MI 8 DO 9 FR 10 SA 11 SO 12 MO 13 DI 14 MI 15 DO 16 FR 17 SA 18 SO 19 MO 20 DI 21 MI 22 DO 23 FR 24 SA 25 SO 26 MO 27 DI 28 MI 29 DO 30 FR 31 SA  
 2. ADVENT 3. ADVENT 4. ADVENT HL. ABEND WEIHNACHTEN SILVESTER

Die meisten Menschen in Tripura sind Bauern. Für ihre Arbeit brauchen sie Werkzeuge aus Stahl oder Metall, die sie bei bengalischen Schmieden auf dem Wochenmarkt erwerben. Zum Beispiel eine Machete, um Bäume und Bambusstangen zu fällen (von den Darlong „Chem“ genannt); oder eine Sichel für die Reisernte. Jedes Werkzeug hat seine eigene Funktion und ist auf seine Weise nützlich. Für die Arbeit auf dem Reisfeld gibt es – zumindest in den Darlongdörfern in Tripura – keine Maschinen. Über die Jahre wurden von den Schmieden verschiedene Werkzeuge entwickelt und ihrem Verwendungszweck immer mehr und besser angepasst. Aus der Schmiede kommen wert-

volle Hilfsmittel beim Ackerbau und für die Arbeit im Dschungel. In Epheser 2,10 steht: „Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.“ Wir haben verschiedene Fähigkeiten und Talente, mit denen wir als Christen etwas tun können. Gott hat uns genauso gemacht, wie er sich uns dachte. Wir sollen als seine Geschöpfe in seinem Namen Gutes tun, ihn so ehren und selbst dabei erfüllt werden.

Text: Lalzarliana Darlong, Übersetzung: Christian Schaal, Foto: Bettina Lörcher